

Er ist wieder da!

Der Wolf in Deutschland



Der Wolf ist zurück in Deutschland. Neben vielen Menschen, die sich freuen, gibt es auch zahlreiche Jäger, Tierhalter und Wanderer, die den Wolf immer noch fürchten und verachten.

Der Wolf war mal, neben dem Menschen, das am weitesten verbreitete Großsäugtier der Welt. Allerdings führte unter anderem der Mythos des „großen, bösen Wolfes“ dazu, dass er gejagt wurde und schließlich nur noch zwei Drittel ihren ursprünglichen Lebensraum besiedelte. In Deutschland war er ab Mitte des 19. Jahr-

hunderts ausgestorben. Erst nach zirka hundert Jahren stellte man ihn unter Naturschutz, sodass keiner einen Wolf jagen oder seinen Rückzugsort betreten darf. Ausnahmen sind nur Einzelfälle, bei denen Wölfe eine Gefahr gegenüber dem Menschen darstellt oder andere Schäden verursacht. Diese Entscheidung liegt allerdings

nur bei den dafür zuständigen Behörden. Der Verstoß gegen dieses Bundesnaturschutzgesetz ist eine Ordnungswidrigkeit oder Straftat, die zu einem Bußgeld oder sogar zu einer Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren führt. Zudem bekommen Jagdscheininhaber den Jagdschein abgenommen. Neben dem Verletzen, Töten, Fangen und Nachstellen von Wölfen ist auch das Aussetzen und der Aufbau von Vertrauen, zum Beispiel mit füttern, untersagt. Ein riesiges Ereignis war dann, dass man kurz nach der Einführung des Gesetzes wieder freilebende Wölfe in Deutschland beobachten konnte. Sie kamen über die Elbe von Polen nach Sachsen. Daraufhin im Jahr 2000 wurden erstmals wieder Wolfswelpen in Freiheit geboren. Heute sollen in Deutschland um die 60 Rudel und 13 Wolfspaare leben (2017).

Ein Rudel besteht aus einem Elternpaar und dessen Nachwuchs. Das Elternpaar bleibt ihr Leben lang zusammen und nur ihnen ist es im Rudel gestattet sich fortzupflanzen. Dessen Paarungszeit (Ranzzeit) ist von Januar bis März. Im Schnitt werden dann 4-8 Wolfswelpen geboren. Die Wolfswelpen sind nach 10 Monate ausgewachsen, nach 22 Monate geschlechtsreif und verlassen nach 2-3 Jahren das „Elternrudel“, um auf Partnersuche zu gehen und ihr eigenes Rudel mit einem Revier von ungefähr 150-200 km² zu besiedeln. Innerhalb dieses Territoriums legt ein Wolf täglich weite Strecken bis zu 20 km zurück. Die Wölfe, die ihr eigenes Rudel gründen wollen, schaffen bis zu 80 km am Tag um ihr Revier zu finden. Bei der „Auswahl“ seines Reviers stellt der Wolf keine hohen Ansprüche. Er ist sehr anpassungsfähig und flexi-

bel, abgesehen es gibt genug zu fressen und der Mensch steht ihm nicht im Weg. Deutschland wird der Wolf allerdings nie flächendeckend besiedeln, da es zu viele Straßen hat und zu dicht besiedelt ist. Von sich aus bevorzugt der Wolf Grasland oder Wälder. Wölfe haben eine Lebensdauer von bis zu 13 Jahren.

Damit der Wolf diese langen Strecken fertigbringen kann und das in Ausdauerläufen von durchschnittlich 10-12 km/h im Trab, benötigt er täglich etwa 2-3 kg Fleisch. Andererseits kann er auch bis zu zwei Wochen hungern oder bis zu 11 kg Fleisch auf einmal verschlingen. Die bevorzugte Beute des Wolfes sind Rehe, Rothirsche, Wildschweine und unter anderem auch kleinere Tiere. Beim Jagen teilt der Wolf seine Kraft ein, um den Energieaufwand gering zu halten, sodass vor allem alte, kranke, verletzte und junge Tiere dran glauben müssen. Das führt dazu, dass der Wolf eine wichtige Rolle im Ökosystem spielt, da er unter anderem der Bestand der mittelgroßen Huftiere reguliert. Allerdings sind nicht alle Jäger Freunde des Wolfes.

Persönliches Gespräch am 05.01.2019 mit Berufsjäger Herr Andreas Wilking, Irmenach

Herr Andreas Wilking hat das Thema Wolf schon in seiner Ausbildung behandelt. Er ist der Meinung, dass über den Wolf vieles falsch erzählt wird und eine sogenannte Hetzkampagne zwischen denjenigen, die den Wolf ausrotten wollen und den Wolfsfreunden, die unter anderem den Wolf aussetzen wollen, entstanden ist. Die Ansich-

ten beider Lager findet er falsch. Der Wolf ist sein Konkurrent aber er sieht diesen Konkurrenten als Wildtier an, das eine Daseinsberechtigung hat und wenn es auf natürlichem Wege meint, nach Deutschland oder Rheinland-Pfalz zurück zu kommen, muss man es akzeptieren. Das ist ein Zeichen für die Jäger, dass der Wildbestand immens hoch ist und der Wolf sagt: „Hier kann ich sehr gut leben, hier kann ich mich vermehren, hier bleibe ich.“ Andererseits wenn es ihm hier nicht gefallen würde, dann würde er weiterziehen.

I: Beeinflussen die Wölfe und Jäger die Anzahl der Beutetiere? Oder reguliert die Produktivität des Lebensraumes die Menge der Beutetiere/Pflanzenfresser und die wiederum die Menge der Beutegreifer/Fleischfresser?

B: Ja klar können Jäger und Wölfe die Population der Beutetiere bestimmen. Nicht der Jäger bestimmt den Zuwachs der Beutetiere. Das Beutetier bestimmt die Anzahl des Prädators wie Wolf, Fuchs und so weiter. Das heißt, es gibt nur so viele Räuber, wie es auch Futter (Beutetiere) gibt. Also wenn das Futter weniger wird, dann gibt es im darauffolgenden Jahr auch weniger Räuber. Wir Menschen hingegen können unseren Bestand an Wild nicht in 3, 4 oder auch 5 Jahren herunterschießen, sodass der Wolf kein Futter mehr findet. Um den Bestand so weit runter zu schießen, müssten wir mindestens 20 Jahre aktiv alles jagen.

B: Der Wolf kommt von Polen oder sogar vom Uralgebirge (Mitte Russland) hier hin, weil es hier noch wolfsfreie Gebiete gibt und sich die Population Wolf hier her leicht

ter ausbreiten kann. Aufgrund dessen kommt auch der Wolf nach Deutschland. Es gibt für jedes Habitat, eine Wildkapazitätsgrenze und die ist irgendwann erreicht. Da greift der Wolf und der Jäger ein. Wenn anschließend der Wildbestand sinkt, dann geht automatisch auch die Anzahl der Räuber runter, indem er beispielsweise abwandert.

B: Der Wolf ist so ein schlaues Tier. Er verhält sich nachhaltig, damit nie alles Wild in seinem Revier zu knapp wird. Wenn eine gewisse Grenze erreicht ist, wandert er ab, sodass sich der Wildbestand erholt.

B: Zu der Frage: Die Jäger und der Wolf! Wir können das Wild dezimieren, indem wir zusammenarbeiten. Allerdings hat der Wolf keinen natürlichen Feind in Deutschland. Wenn er sich zu stark vermehrt, müssen wir Menschen mit Fachwissen und Nachhaltigkeit in den Wolfsbestand eingreifen.

I: Der Wolf soll eine wichtige Rolle im Ökosystem spielen. Stimmen sie dem zu?

B: Ja, da der Wolf uns Jäger sehr helfen kann. Wenn der Wolf beispielsweise ein Rudel Rotwild entdeckt, dann beobachtet er es erst einmal, bis er ein schwaches Stück findet oder sich ein Stück zu weit abseits des Rudels befindet. Dieses jagt er solange, bis es nicht mehr kann und erschöpft ist und erlegt es schließlich. Demzufolge wird die Gesundheit der Bestände hervorgehoben. Der Wolf ist also eine „Gesundheitsselektion“ der Tiere.

I: Würde der Wolf das Jagen schwerer, anders oder vielleicht sogar spannender machen?

B: Es wird spannender und aktionsreicher für uns Jäger. Wir müssen unsere ganze Jagdstruktur umstellen und anderes bei der Jagd denken und vorgehen. Wir haben jetzt hundert Jahre ohne Wolf gejagt und meine Generation kennt kein Deutschland mit Wolf.

I: Was wären das dann für Veränderungen unter anderem auch bei der Treibjagd?

B: Bei der Treibjagd müssen in Zukunft die Hunde beim Führer bleiben. Ohne dem Menschen ist der Hund dem Wolf total unterlegen und chancenlos. Ansonsten wird sich das Wild in größeren Gruppen zusammenschließen, um als Verband dem Wolf gegenüberzustehen. Dadurch wird auch für uns das Jagen schwieriger, da sich das Wild in den Großrudeln mehr tagsüber auf den Flächen aufhalten wird. Für uns Jäger ist es dann nicht machbar unser „Zieltier“ zu finden und zu erlegen oder es steht eventuell mitten drin, sodass es nicht erreichbar ist. Also ist die Jagd mit dem Wolf wesentlich schwieriger.

I: Würde der Wolf auch zu der Fitness der Beutetiere beitragen?

B: Es wird vitaler. Wenn der Wolf eine ganze Herde jagt, packt sich der Wolf das Langsamste, da dies für ihn das am leichtesten zu reichen ist. Dadurch vermehren sich nur die Starken und die Schwachen werden aussortiert.

I: Wie stehen sie persönlich zum Wolf?

B: Meiner Meinung nach ist jedes Wildtier, dass auf natürlichen Wegen nach Deutschland kommt jederzeit willkommen. Aber

man muss bedenken es ist ein Großraubtier, es hat keinen natürlichen Feind und ist mittlerweile das größte Landraubtier in Deutschland. Wenn es zu viele Wölfe gibt und unter ihnen der Druck zu groß wird, sodass sie auf Nutztiere ausweichen, dann hat der Wolf eine Grenze überschritten. Dann müssen wir Menschen eingreifen. Aber da sage ich auch ganz klar, dass nicht jeder „Möchte-Gern-Jäger“ sich einmischen darf, sondern eher Fachleute wie Berufsjäger oder Förster.

B: Wenn sich der Wolf in unseren Ostländern auf den großen Truppenübungsplätzen aufhält, bin ich froh darüber. Denn dort macht die Bundeswehr ihre Übungen. In diesen Bereichen darf der Jäger seiner Arbeit nicht so einfach nachgehen. Allerdings wenn ein Wolf dort nachts jagt, dann denke ich mir: „herzlich Willkommen Wolf, mach das da“.

B: In den dicht besiedelten Ballungsgebieten hingegen müssen die Behörden und die Bundesregierung sehr aufpassen. Darum ist meiner Meinung nach ganz wichtig, dass die Bundesregierung zum Thema Wolf ein klares Statement setzt. „Wölfe die auffällig werden und den Menschen oder seiner Nutztiere gefährlich werden, müssen entnommen werden. Aber in den großen Offenlandschaften kann ein Wolf jagen.“ Außerdem haben wir meiner Meinung nach, die Kapazitätsgrenze des Wolfes in Deutschland schon lange erreicht und wir müssen langsam handeln. Ansonsten wird irgendwann ein Mensch angegriffen. Aber leider ist es in Deutschland so, dass „ein

Kind erst in den Brunnen fallen muss“ bevor was passiert.

Es ist schon des häufigeren passiert, dass ein Wolf ein Nutztier reist. Dies argumentieren einige mit dem Entzug von der natürliche Nahrungsgrundlage beziehungsweise Lebensraumes durch beispielsweise des Straßennetzes. Andere wiederum vergleichen den Drang zum mehr töten als sie fressen können mit dem Menschen, dass wir an einem reich bedeckten Tisch oder Büffet mehr zuschlagen würden als wir Hunger haben.

Den Nutztierhalter bleibt allerdings nichts anderes übrig als den Wolf zu akzeptieren. Ihre einzige Möglichkeit ihre Tiere zu schützen, ist um sie herum Schutzzäune zu errichten und Herdenschutzhunde anzuschaffen. Bei diesen Investitionen unterstützen die betroffenen Länder die Tierhalter und sorgen auch für den Schadenersatz bei Wolfsrissen. Die Schadensersatzgelder oder Ausgleichszahlungen werden allerdings nur ausgezahlt, wenn das Land durch Untersuchungen sicher ist, dass der Täter ein Wolf war. In Deutschland betragen die Ausgaben für Herdenschutzmaßnahmen im Jahr 2016 um die eine Millionen Euro und hinzu kommt die Ausgleichszahlungen von rund 100.000 Euro.

Allerdings kann der emotionale Wert der Nutztiere für die Halter nicht ersetzen werden. Außerdem darf man keinesfalls die zusätzlichen laufenden Kosten der Tierhalter vergessen. Je nach Größe der Herde müssen mehrere Herdenschutzhunde Wache halten, die wiederum ernährt und artgerecht gehalten werden müssen. Unter an-

derem auch Reparaturkosten vom Zaun und höher Stromrechnung durch Elektrozaun. Dementsprechend kann man die Halter verstehen, wenn sie sagen, dass die staatliche Unterstützung ihnen nicht reicht oder nicht überzeugt sind, dass der Wolf eine Bereicherung der Artenvielfalt in Deutschland ist. Eine Folge wäre, dass der Beruf des Schäfers oder Landwirt zurückgehen, obwohl sie zur Landschaftspflege und Naturschutz beitragen.

Grundsätzlich ist eine Begegnung mit dem Wolf sehr selten, da sie sehr scheu, nacht- und dämmerungsaktiv sind und die Menschen meist zuerst bemerken. Dennoch ist es nie ganz auszuschließen. Bei einer Begegnung gilt vor allem Ruhe zu bewahren, stehen bleiben und Abstand halten. Eventuell das Tier ruhig ansprechen, falls es sie noch nicht bemerkt hat. Falls das Tier nicht flieht oder sich ihnen nähert, nicht weglaufen. Versuchen sie den Wolf einzuschüchtern, indem sie sich groß machen, laut sind und vielleicht etwas nach ihm werfen. Vergessen sie nicht anschließend die Begegnung zu melden.

Quellen:

www.snu.rlp.de, www.nabu.de,
www.deutschewildtierstiftung.de, www.bmu.de
Foto: Von Steve, auf der Seite:
<https://www.pexels.com/photo/brown-wolf-682375/>

Anna Knodt, BGY18a

Leichterer Wolfsabschuss

Das neues Bundesnaturschutzgesetz

Es gibt eine Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes für den Umgang mit Wölfen. Am 22. Mai 2019 wurden ein Entwurf fertiggestellt, der den Artenschutz der Wölfe, den Schutz von Schafen sowie anderen Herdentieren gleichermaßen sicherstellen soll. Dabei ist das Ziel die Sorgen von beispielsweise Herdentierhalter aufzunehmen und dadurch mehr Akzeptanz von Menschen zu dem Wolf zu erlangen.

Zudem soll in Gegenden, in denen der Wolf heimisch wurde, weiter Weidetierhaltung möglich bleibt. Deswegen kam die Bundesregierung zu dem Entschluss eine „Entnahme“ von Wölfe (=Abschuss von Wölfen) für mehr Rechtsicherheit bei Tierrisse aufzunehmen und dabei den Artenschutz nicht außer Acht lassen. Staatssekretär Seibert erklärte: *„Man passt die Schadensschwelle an, ab der sozusagen eine Ausnahme zulässig ist, also auch für Fälle, in denen unklar ist, welcher Wolf konkret aus einer Rotte (Rudel) heraus Gefährdungen oder Schäden verursacht hat. Vorrang hat selbstverständlich immer der Schutz des Menschen.“*

Das heißt, dass „erste Schäden“ als Grundlage zu einer Abschussgenehmigung reichen. Wenn darauf weiter Schäden entstehen, die eine räumliche und zeitlichen Zusammenhang aufweisen, können auch weiter Wölfe ohne konkreten Nachweis ent-

nommen werden. Das Entnehmen ist nur bestimmten Jägern zugelassen.

Außerdem verpflichtet die neue Regelung die zuständigen Behörden die sogenannten Wolfshybride (Milchlinge aus Hund und Wolf) zu entnehmen, weil sie äußerst problematisch für die Population sind. Zudem ist das Füttern von Wölfen auch strengstens verboten, damit der Wolf kein Umgang mit den Menschen aufbaut.

Umwelt und Naturschutz Vereine wie der BUND in Brandenburg sind gegen dieses neue Naturschutzgesetz. *„Die Änderungsvorschläge gehen zu weit und sind mit dem Schutzstatus des Wolfes nicht vereinbar“*, sagte Sprecher Axel Kruschat. *„Eine solche Regelung sei nicht zielführend. Sie schade nur dem Naturschutz und helfe auch den Weidetierhaltern nicht.“* Hinzuzufügen ist die Angst, dass dieses Gesetz auch Änderungen des Schadensbegriff bei anderen selten Tierarten wie der Eisvogel, Kranich und Fischotter.

Andererseits will beispielsweise Julia Klöckner (CDU) wolfsfreie Zonen. Aber sie konnte sich mit diesem Vorschlag nicht durchsetzen.

Quellen:

www.bundesregierung.de, www.rbb24.de

Anna Knodt, BGY18a